
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Über die Quellen Plutarchs für das Leben des Aristides

von

W. FULST.

Beilage zum Oster-Programm des Königlichen Progymnasiums und Realprogymnasiums zu Duderstadt 1885.

-- ERSTADT,
· Wagner.

Progr.-Nr. 305.

Die griechische Geschichte zur Zeit des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist in den letzten Jahrzehnten mehrfach der Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen hinsichtlich der Herkunft und des historischen Wertes der uns überlieferten Ereignisse. Besonders sind die hier in Betracht kommenden Biographien Plutarchs, nämlich die des Themistokles, Aristides, Perikles, Kimon, Nikias, Alkibiades und Lysander, wegen ihrer Bedeutung für die Kenntnis dieses Zeitraumes sorgfältiger Forschung unterworfen worden. Auch die uns in folgendem beschäftigende Biographie des Aristides hat Rose in einer Göttinger Dissertation vom Jahre 1874 (de Aristidis Plutarchei fontibus) auf ihre Quellen zurückzuführen versucht; einzelne Teile derselben sind dann später wieder behandelt worden im Anschlufs an die Vita des Themistokles, so von Mohr in seiner Untersuchung über „Die Quellen des Plutarchischen und Nepotischen Themistokles etc.“ vom Jahre 1879, von L. Holzapfel in seinen „Untersuchungen über die Darstellungen der Griech. Gesch.“ aus demselben Jahre, von E. Schmidt in dem Marienburger Programm von 1883 (Eine Hauptquelle in Plutarchs Themistokles) und hie und da in Abhandlungen und Dissertationen zerstreut. Eine Analyse des Quellenstoffes hat ferner Adolf Schmidt in seinem Buche über „Das Perikleische Zeitalter“ II. p. 275 ff. gegeben.

Wenn ich nun trotzdem den Gegenstand noch einmal aufnehme, so geschieht es, weil, so weit ich die betreffende Litteratur übersehe, bisher noch keineswegs Einheit in den Resultaten erzielt worden ist. Mohr ist zu dem Ergebnis gelangt, dafs der Themistokles sowohl wie der Aristides der Hauptsache nach aus einer Schrift des Phanias von Eresos stamme, deren Titel uns nicht überliefert ist, die aber etwa περὶ Σόλωνος καὶ Θεμιστοκλέους καὶ Ἀριστείδου gehandelt haben müsse.

E. Schmidt in dem angeführten Programm schliefst sich dieser Ansicht an, wie mir scheint, mit Unrecht. Es steht unzweifelhaft fest, dafs Plutarch für seinen Themistokles den Peripathetiker Phanias in ausgiebiger Weise benutzt hat, und auch das scheint allgemein anerkannt zu sein, dafs die Nachrichten über Themistokles, welche unter dem Namen des Phanias überliefert sind oder sich mit Sicherheit auf ihn zurückführen lassen, irgend einem biographischen Werke desselben entnommen sein müssen. Aber man wird zu weit gehen, wenn man auch den wesentlichen Bestandteil des Aristides aus dieser nämlichen Quelle ableiten will. Vielmehr glaube ich, dafs Adolf Schmidt Recht hat, wenn er für den haupt-

sächlichsten Führer Plutarchs in dieser Vita den Idomeneus von Lampsakos hält. Leider hat er diese seine Behauptung noch nirgends genügend begründet. Eine nochmalige Prüfung der Sache scheint daher nicht überflüssig zu sein.

Ueber die allgemeinen Grundsätze, welche Plutarch bei der Sammlung und Verarbeitung seines historischen Materials befolgte, verweise ich auf die ausführliche Auseinandersetzung bei A. Schmidt a. a. O. II. p. 45 ff. Hier genüge es, einen Punkt hervorzuheben, an dem die Untersuchung von Rose gescheitert ist. Es ist verkehrt, anzunehmen, daſs Plutarch bei der Bearbeitung seiner Biographien immer nur eine einzige Quelle vor sich gehabt und diese einfach ausgeschrieben habe mit Hinweglassung derjenigen Stellen, die seinem jedesmaligen Zweck nicht entsprachen. Bei dieser Annahme kann man allerdings zu der eigentümlichen Behauptung Roses gelangen, daſs der Aristides zum weitaus gröſsten Teil aus irgend einem Alexandriner stamme. Rose folgert nämlich so: Da Plutarch alle im Aristides citierten Schriftsteller unmöglich selbst eingesehen haben kann, so muſs er sie in seiner Quelle vorgefunden haben; nun ist aber der jüngste der citierten Autoren der Stoiker Panätios, der Freund des Scipio und Lälius: also muſs Plutarchs Quelle jünger als Panätios sein. Da man sich aber nach Panätios vorzugsweise in Alexandria mit biographisch-historischen Studien beschäftigte, so haben wir einen Alexandriner als Hauptgewährsmann Plutarchs anzunehmen. Manches Citat mag Plutarch aus seiner Quelle herübergenommen haben; aber sicherlich darf man ihn nicht zu einem so unselbständigen Abschreiber stempeln, wie es geschieht, wenn jener Grundsatz so in seiner Allgemeinheit hingestellt wird. Im Gegenteil ist es ja bekannt, daſs Plutarch eine umfangreiche Kenntnis der Litteratur besaſs, und daſs es ihm auch nicht an Gelegenheit fehlte, die litterarischen Schätze der Bibliotheken auszubeuten. Auſserdem bezeugt er in der bekannten Stelle Nik. 1, in der er über seine schriftstellerische Thätigkeit Rechenschaft ablegt, selbst, daſs er versucht habe, τὰ διαφεύγοντα τοὺς πυλλοὺς, ὑφ᾽ ἑτέρων δ᾽ εἰρημένα σποράδην ἢ πρὸς ἀναθήμασιν ἢ ψηφίσμασιν εὑρημένα παλαιοῖς συναγαγεῖν. Daran zu zweifeln haben wir nicht die geringste Veranlassung. Was den Aristides speciell betrifft, so wird z. B. schwerlich jemand die Behauptung verteidigen wollen, daſs Plutarch das Citat aus Platos Gorgias c. 25 erst seiner Quelle habe entlehnen müssen, da ja Plato der Lieblingsschriftsteller des Plutarch war und eine hohe Verehrung bei ihm genoſs. Daſs Aristoteles und Theophrast auch sonst von Plutarch benutzt sind, steht fest, daſs sie in c. 25 u. 27 des Aristides direkt benutzt sind, ist mindestens höchst wahrscheinlich.

An das Ausschreiben einer einzigen Quelle ist also nicht zu denken; ebensowenig dürfen wir freilich erwarten, daſs Plutarch eine grössere Zahl von Quellenschriftstellern zu einem neuen einheitlichen Ganzen verarbeitet habe. Vielmehr liegt das Richtige in der Mitte: er lehnte sich für die ganze Biographie oder für gröſsere Abschnitte derselben an eine Hauptquelle an, lieſs je nach Bedürfnis hier ein Stück fort und fügte dort ein anderes ein, so daſs schlieſslich ein mehr oder weniger mosaikartiges Gemälde seines Helden entstand, das durch seinen ethischen Gehalt unser Interesse in hohem Grade erwecken kann, aber einer in sich geschlossenen Disposition und der streng logischen Gedankenfolge meist entbehrt.

Plutarch giebt im Aristides, abgesehen von dem Citat aus Plato, selbst 14 Schriftsteller als Gewährsmänner an: Demetrios von Phaleron, Krateros, Idomeneus von Lam-

psakos, Panätios, Ariston von Keos, Herodot, Kleidemos, Thukydides, Theophrastos, Aristoteles, den Sokratiker Aeschines, Kallisthenes, Hieronymos von Rhodos und den Musiker Aristoxenos. Aufser diesen von Plutarch selbst citierten Schriftstellern sind noch Theopomp, Ephoros und Phanias zu nennen, deren direkte oder indirekte Benutzung sich mit hinlänglicher Sicherheit nachweisen läfst. Aus dieser ganz ansehnlichen Zahl lassen sich von vornherein mehrere Namen ausscheiden, die der Natur der Sache nach nur einzelne Nachrichten geliefert haben können. So der Peripathetiker Ariston von Keos, unter dessen Gewähr c. 2 die auch Themistokles 3 erwähnte Anekdote von der Liebe des Themistokles und Aristides zu dem schönen Stesileos erzählt wird.*) So ferner Aeschines der Sokratiker. Nach ihm wird c. 25 die Geschichte von dem reichen Kallias erzählt als Beweis für die geringe Achtung, in welcher der Reichtum bei Aristides stand. Die Nachricht ist vermutlich aus irgend einem Dialoge dieses Schülers des Sokrates.**) Hieronymos von Rhodos wird c. 27 im Verein mit Demetrios von Phaleron, Aristoxenos und Pseudo-Aristoteles als Gewährsmann für die Nachricht angeführt, dafs Myrto, eine Enkelin des Aristides, mit Sokrates zusammen gelebt habe. Hieronymos schrieb ὑπομνήματα; ***) von Aristoteles wird die unechte Schrift περὶ εὐγενείας als Quelle genannt. Beide Schriften können ihrem Wesen nach nicht wohl ausführliches über Aristides enthalten haben.

Von Demetrios werden vier Nachrichten wiedergegeben. 1) c. 1 wird dem Bericht der meisten Schriftsteller (λόγος ὑπὸ πολλῶν εἰρημένος), Aristides sei in grofser Armut gestorben, die Behauptung des Demetrios gegenübergestellt, dafs die Familie des Aristides im Gegenteil in Wohlhabenheit gelebt habe, eine Behauptung, für die er mehrere Gründe anführe; 2) nach Demetrios bekleidete Aristides erst nach der Schlacht bei Platää das Archontat (c. 1 u. 5); 3) c. 27 gehört Demetrios zu denen, welche die Angabe über Myrto haben; 4) in demselben Kapitel sagt Demetrios, er habe noch einen Tochternachkommen (θυγατριδοῦς) †) des Aristides, Lysimachos, sowie dessen Mutter und deren Schwester gekannt und für sie gesorgt.

Die ersten drei Nachrichten werden von Plutarch bekämpft, der Polemik gegen die erste ist sogar das ganze 1. Kapitel gewidmet, und zwar sucht er diese teils durch eigene Beweisführung, teils durch Panätios zu widerlegen, die zweite sucht er mit Hilfe der Archontenverzeichnisse (ἀναγραφαί) zu entkräften, und gegen die dritte führt er wieder den Panätios ins Feld (πρὸς μὲν τούτους ἱκανῶς ὁ Παναίτιος ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους ἀντείρηκεν). Die Citate sind höchst wahrscheinlich alle aus dem „Sokrates" des Demetrios; von zweien bezeugt dies Plutarch selbst, die andern werden mit diesen beiden in engem Zusammenhang erwähnt, aufserdem wird dem dritten gegenüber auf ein Werk des Panätios Bezug

*) Vgl. Sintenis, Arist., Ausg. m. deutsch. Anm. p. 20.

**) Vgl. Sintenis a. a. O.

***) Vgl. Sintenis a. a. O.

†) So ist θυγατριδοῦς wohl zu erklären; sonst ist mit A. Schmidt II. p. 284 an eine Nachlässigkeit Plutarchs zu denken, der, wie nach c. 1 Demetrios, sich hier selbst in der Person des Aristides geirrt und eine Nachricht, die Demetrios von dem Enkel unseres Aristides berichtet, auf diesen selbst bezogen hat; denn von einer Verwechselung seitens des Demetrios kann hier, wo er von dem Enkel des Aristides, dessen Mutter und deren Schwester, also den Töchtern des Aristides spricht, nicht wohl die Rede sein.

genommen, das ebenfalls „über Sokrates“ handelte. Panätios wird nur an diesen beiden Stellen (c. 1 u. 27) namhaft gemacht, und zwar beidemal, wie wir sehen, als Kritiker des Demetrios. Ueber die betreffenden Werke beider Philosophen ist uns nichts weiter bekannt, aus ihrem Titel aber, Σωκράτης bez. περὶ Σωκράτους, läfst sich wohl schliefsen, dafs die auf Aristides bezüglichen Nachrichten darin nur vereinzelt gewesen sind. Ob nicht noch dieser oder jener Abschnitt auf Demetrios zurückzuführen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls wird er nicht eine Hauptquelle Plutarchs gewesen sein. Die von Diogenes von Laerte unter seinem Namen angeführte Schrift Ἀριστείδης wird schwerlich von unserem Aristides, dem Helden von Platää, gehandelt haben; es wäre sonst nicht abzusehen, warum Plutarch Nachrichten über Aristides in einem Buche mit dem Titel „Sokrates“ hätte suchen sollen.

Aus dem Umstande, dafs Demetrios zweimal durch Panätios widerlegt wird, dafs Panätios des Demetrios erwähnte und ihn bekämpfte, könnte man versucht sein zu folgern, dafs Plutarch die Nachrichten des Demetrios aus Panätios herübergenommen habe. Gegen diese Annahme spricht aber die ausführliche Polemik im 1. Kap., sowie die Citierungsweise im 27. Kap. Nachdem Plutarch gesagt hat, dafs Panätios den Demetrios etc. in Bezug auf die Angabe über Myrto hinlänglich widerlegt habe, fährt er fort: ὁ δὲ Φαληρεὺς ἐν τῷ Σωκράτει φησί; so könnte Plutarch nicht wohl sprechen, wenn die nun folgende Nachricht aus Panätios stammte. Mehr Wahrscheinlichkeit hätte diese Ansicht für sich in Bezug auf die zugleich mit Demetrios citierten und von Panätios bekämpften Schriftsteller: Hieronymos, Aristoxenos und Pseudo-Aristoteles. Indessen meine ich, es ist sehr natürlich, dafs ein Geschichtsschreiber, selbst von der Art Plutarchs, für derartige sich vielfach widersprechende Einzelheiten, wie sie die das Privatleben des Aristides behandelnden Schlufskapitel enthalten, sich bei den verschiedensten Autoren umsieht, die ihm zu Gebote stehen. Wir haben hier augenscheinlich eine Reihe von Notizen vor uns, die sich Plutarch bei der Sammlung des Stoffes aus den ihm erreichbaren Quellen machte.

Ob aufser der c. 27 erwähnten Nachricht noch andere von Aristoxenos, dem Schüler des Aristoteles, herrühren, läfst sich ebensowenig ausmachen, als welche Schrift von ihm Plutarch hier benutzt hat. Er schrieb u. a. ὑπομνήματα und βίοι ἀνδρῶν, zwei Werke, die hier etwa in Betracht kommen könnten. Wenn unter den βίοι ἀνδρῶν auch eine Biographie des Aristides gewesen wäre und Plutarch diese mehr als für diese oder jene Einzelheit benutzt hätte, so würde sich doch wohl noch hie und da sein Name erwähnt finden, da Plutarch nicht in freibeuterischer Weise die Werke anderer auszuschreiben pflegt, ohne sie zu nennen. Die ὑπομνήματα aber können wir nicht als eine so reichlich fliefsende Quelle vermuten, dafs sie Plutarch den wesentlichen Stoff zum Aristides hätte liefern können. Vielmehr zeigt gerade der Umstand, dafs er als Vertreter einer von Plutarch verworfenen Nachricht über die Nachkommen des Aristides citiert wird, und nur hierfür citiert wird, dafs er nichts weiter als einzelne Notizen zu unserer Biographie geliefert hat. Es kommt hinzu, dafs Aristoxenos in der Reihenfolge der hier aufgezählten Namen erst den dritten Platz einnimmt und hinter Demetrios und Hieronymos von Rhodos aufgeführt wird. Wenn aber nicht die Verschiedenheit der Nachrichten eine andere Gruppierung nötig macht, oder sonstige zwingende Gründe hierfür vorliegen, so pflegt Plutarch dergleichen Aufzählungen nach der Bedeutung zu machen, die er den betreffenden Schriftstellern überhaupt oder in

Bezug auf die gerade vorliegende Arbeit beimifst. Denn gewisse Namen, wie Thukydides, Theopomp, Theophrast, Ephoros werden gewöhnlich den übrigen vorangestellt ohne Rücksicht auf das chronologische Prinzip (vgl. z. B. Themistokles 27; 25; Perikles 28 u. a. Buenger, Theopompea p. 18).

In den historischen Werken des Kallisthenes von Olynth, nach welchem eine Enkelin des Aristides, Polykrite, von der Stadt in der Weise der olympischen Sieger geehrt wurde (c. 27), läfst sich ebenfalls keine zusammenhängende Darstellung der Geschichte des Aristides erwarten. Seine Ἑλληνικά, aus denen vermutlich die Nachricht stammt, behandelten den Zeitraum von 387—357. Sie mochten wohl mancherlei aus der Geschichte der früheren Zeit enthalten, aber das konnten doch immerhin nur einleitende Bemerkungen oder Episoden sein.*)

Ein von Plutarch vielfach benutzter und citierter Schriftsteller ist Theophrast, der Schüler des Aristoteles, der Verfasser zahlreicher Schriften auch politischen und historischen Inhalts. Von ihm ist das Urteil über Aristides c. 25, dafs er im Privatleben peinlich gerecht, in Bezug auf Staatsgeschäfte aber von der Notwendigkeit mancher Ungerechtigkeit überzeugt gewesen sei. Noch kurz vorher (c. 22—24) wird der Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit des Aristides in der Geschichte von dem Flottenverbrennungsplan, in der Darstellung von dem Uebergang der Hegemonie auf Athen und von der Verteilung der Bundesbeiträge in rühmender Weise Erwähnung gethan. Wer aber den Aristides das Volk vor dem Anschlage des Themistokles (c. 22) warnen läfst, weil derselbe zwar äufserst nützlich, aber auch äufserst ungerecht sei (μήτε λυσιτελεστέραν ἄλλην μήτ' ἀδικωτέραν εἶναι), der kann demselben Aristides nicht gerade die entgegengesetzten Grundsätze beilegen, wie es hier c. 25 geschieht, der kann ihn nicht sagen lassen, man müsse die Bundeskasse nach Athen bringen, ὡς οὐ δίκαιον μὲν, συμφέρον δὲ τοῦτ' ἐστί. Die Angabe des Theophrast steht überhaupt mit der ganzen Tendenz der Biographie im Widerspruch, die Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit des Helden darzuthun. Das beweist zur Genüge, dafs Theophrast vielleicht nur diese Angabe c. 25, sicher aber nicht die Hauptmasse des Stoffes geliefert hat.

Dafs dem Thukydides nur die Angabe von der Höhe der φόροι beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges entnommen ist (c. 24), kann uns nicht wundern. Er bot ja sehr wenig für eine Biographie des Aristides verwendbaren Stoff. Wahrscheinlich ist diese Angabe aber nicht einmal direkt aus Thukydides geschöpft, sondern durch Vermittelung des Theopomp in den Plutarch übergegangen. Das Citat ist eine einzelne in ganz anderem Zusammenhange erwähnte Angabe des Thukydides (II. 13), die Plutarch schwerlich zum Zweck seiner Aristidesbiographie aus Thukydides herausgesucht haben wird; sodann stimmt die ursprüngliche Höhe der Bundesbeiträge (460 Talente) mit der bei Thukydides I. 96 u. Nepos Aristides III. überein, während Diodor (XI. 47) 560 Talente angiebt. Die Stelle des Nepos stammt aber höchst wahrscheinlich aus Theopomp,**) der seinerseits wohl bei dieser Geschichte der attischen Hegemonie den Thukydides als seinen Vorläufer und als den unverdächtigsten Gewährsmann zu Rate zog.

---

*) Vgl. A. Schäfer, Quellenkunde [illegible] Gesch. § 33.
**) Vgl. Mohr a. a. O. 49.

Aus dem Lobe, das der Makedonier Krateros c. 26 erhält als ein Schriftsteller, der gewohnt sei ἐπιεικῶς γράφειν τὰ τοιαῦτα καὶ παρατίθεσθαι τοὺς ἱστοροῦντας, läfst sich schliefsen, dafs dessen Urkundensammlung (συναγωγὴ ψηφισμάτων), wo sie auf die Geschichte des Aristides Bezug hatte, eingesehen worden ist. Sie mufs neben einer Sammlung von Aktenstücken aller Art auch einen Abrifs der dieselben betreffenden Geschichten gegeben haben, die, wie hier aus Arist. 26 hervorgeht, mitunter die Hauptsache der Darstellung gewesen zu sein scheinen, während die beigefügten Urkunden nur als Beleg für die berichtete Thatsache dienten. *) Von Krateros ist die isoliert dastehende und deshalb von Plutarch bekämpfte Nachricht (c. 26), Aristides sei wegen Bestechung bei Gelegenheit der Eintreibung der φόροι angeklagt, da er aber die Geldsumme, zu der er verurteilt sei, nicht habe zahlen können, sei er in die Verbannung gegangen und in Jonien gestorben. **) Aufser im 26. Kapitel liegt Krateros an manchen andern Stellen zu Grunde, wo er nicht genannt ist:

1) Das ψήφισμα, nach welchem Aristides aus der Verbannung zurückgerufen wurde (c. 8), möchte ich auf ihn zurückführen. Die Uebereinstimmung in den Worten zeigt, dafs Plutarch hier und Themistokles 11, wo derselbe Beschlufs mitgeteilt wird, aus der nämlichen Quelle schöpfte. Im Themistokles aber sehen die Worte einem Aktenstück sehr ähnlich: τοῖς ἐπὶ χρόνῳ μεθεστῶσιν ἐξεῖναι κατελθοῦσι πράττειν καὶ λέγειν τὰ βέλτιστα τῇ Ἑλλάδι μετὰ τῶν ἄλλων πολιτῶν.

2) c. 10 wird nach Idomeneus die Gesandtschaft des Aristides nach Sparta erzählt, und dann heifst es weiter: ἐν δὲ τῷ ψηφίσματι τοῦ Ἀριστείδου πρεσβευτὴς οὐχ αὐτός, ἀλλὰ Κίμων καὶ Ξάνθιππος καὶ Μυρωνίδης φέρονται. Die Worte lassen keinen Zweifel übrig, dafs Plutarch hier die betreffende Urkunde vor sich gehabt hat, und zwar, wie aus c. 26 und Themistokles 13 ersichtlich, in der Sammlung des Krateros.

Auch für die Antworten, die (c. 10) auf die persische und lakedämonische Botschaft von den Athenern erteilt worden, scheint Plutarch den Krateros verglichen zu haben. Darauf deutet die zweimalige ausdrückliche Nennung des Antragstellers hin (Ἀριστείδου ψήφισμα γράψαντος, dann ταῦτα γράψας Ἀριστείδης und ἔτι δὲ ἔγραψεν).

3) Da das erste Stück des 22. Kap. (Antrag des Aristides, die Staatsämter allen Bürgern zugänglich zu machen), mit dem Vorhergehenden und Folgenden in keinem Zusammenhang steht, so werden wir es vielleicht für ein ψήφισμα aus dem Krateros ansehen dürfen.

Was sonst noch dem Krateros zuzuweisen sein möchte, läfst sich nicht ausmachen.

Nach Kleidemos, dem ältesten der Atthidenschreiber, wird c. 19 erzählt, der Verlust der Athener in der Schlacht bei Platää habe allein die Phyle Aeantis getroffen; daher hätten die Angehörigen dieser Phyle den sphragitischen Nymphen das vom Orakel befohlene Opfer dargebracht, dessen Kosten der Staat bestritten habe.

Dies Opfer bezieht sich anscheinend auf das Orakel, welches nach c. 11 dem Aristides vor der Schlacht gegeben wurde. Rose (p. 30 f.) vermutet nun, wie mir scheint, ganz mit Recht, dafs deshalb auch das 11. Kapitel mit Ausnahme des § 1 auf Kleidemos zurückgehen könne, verwirft diese Vermutung aber wieder, hauptsächlich weil dann auch der Schlufs des Kapitels, in welchem im Anschlufs an das Vorhergehende Alexander d. Gr.

*) Vgl. Mohr p. 51.

**) Ueber den historischen Wert dieser Nachricht vgl. A. Schmidt II. 283.

erwähnt wird, von Kleidemos herrühren müsse, dieser aber dem 5. Jahrhundert angehöre und folglich von Alexander noch nichts habe berichten können. Die angeführten Gründe scheinen mir nicht stichhaltig zu sein. Die Beziehung auf die sphragitischen Nymphen bei einer Nachricht, die sonst nirgends überliefert wird, weist deutlich auf Kleidemos hin. Dafs diese Partie in der Ἀτθίς des Kleidemos gestanden haben kann, läfst sich nicht bestreiten. Die c. 19 erwähnte Thatsache von dem durch die Aeantische Phyle dargebrachten Opfer, oder die c. 11 berichtete Schenkung platäischen Gebiets an Attika konnte sehr wohl die Veranlassung geboten haben, der „Legende" von dem seltsamen Orakel und der noch seltsameren Deutung des Spruches Erwähnung zu thun. *) Die peinliche Sorgfalt in der Erforschung und Darstellung unbedeutender Einzelheiten, die dem Kleidemos eigen war und an seinen Fragmenten fast überall hervortritt, **) wird in unserer Stelle nirgends vermifst. Wenn c. 11 der Orakelspruch nur verlangt, dafs man zu den Nymphen beten solle, während c. 19 von einem Opfer die Rede ist, so kann dies Moment nicht gegen unsere Vermutung sprechen. Es ist auch ganz unwesentlich, ob an beiden Stellen dieselbe heilige Handlung gemeint ist; die Hauptsache ist, dafs an beiden Stellen Gebet oder Opfer an dieselben, nicht eben oft erwähnten Gottheiten gerichtet sind.

Was den Schlufs des Kapitels betrifft, Alexander habe den Platäern für ihre patriotische Handlungsweise ihre Stadt befestigen lassen, so ist es nicht unbedingt notwendig, ihn auf denselben Gewährsmann wie das Vorhergehende zurückzuführen, wenn wir unserem Plutarch ein wenig Freiheit in der Sammlung seines Materials zutrauen. Wahrscheinlich indessen ist es mir, dafs Plutarch diese Nachricht, als das Vorhergehende voraussetzend, bei demselben Schriftsteller fand. Wir haben dann anzunehmen, dafs Kleidemos von Plutarchs Gewährsmann, der nach Alexander gelebt haben mufs, benutzt wurde, was bei der Reichhaltigkeit seiner Atthis ganz natürlich war; dann aber ebenfalls, dafs auch das Citat c. 19 aus Plutarchs Quelle herübergenommen ist. Und für diese Quelle halte ich den kurz vorher c. 10 genannten Idomeneus, einen jüngeren Zeitgenossen des Alexander. Eine weitere Benutzung des Kleidemos läfst sich wenigstens nicht erweisen; als eine Hauptquelle wird aber Plutarch schwerlich ein Werk benutzt haben können, das mehr archäologischen und topographischen Inhalts war und sicherlich den passenden Stoff nicht in zusammenhängender Darstellung bot.

Herodot wird zweimal citiert: c. 16 u. 19. Eine enge Anlehnung an Herodot, wie sie von unserem Standpunkt aus zu erwarten wäre, suchen wir bei Plutarch vergeblich. Die Gründe für diese Eigentümlichkeit giebt Plutarch selbst zum Teil in der oben bereits herangezogenen Stelle Nik. 1 an. Er mied es grundsätzlich, die berühmtesten Geschichtsschreiber wie Thukydides und Herodot als Quellen zu benutzen, weil er mit ihnen nicht rivalisieren könne und das bereits Bekannte nicht wiederholen wolle. Ferner aber liegt die Erklärung für die geringe Berücksichtigung des Herodot darin, dafs dieser Geschichtsschreiber ihm nicht ausführlich genug war, insofern es sich um eine Biographie handelte. ***) Dafs Herodot also nicht als Hauptquelle dem Arist. zu Grunde liegt, ist eine allgemein anerkannte Thatsache. Auch dafs er nicht einmal direkt von Plutarch zu Rate gezogen

*) Vgl. Dunker, Gesch. d. Altert. VII. p. 330.
Müller, frg. hist. gr. I. p. LXXXII. u. p. 359 ff.
II. p. 48 u. 275 f.

ist, scheint trotz der beiden Citate ohne Zweifel zu sein. Denn einmal finden sich gerade an jenen beiden Stellen, für welche Herodot als Gewährsmann citiert wird, bedeutende Abweichungen von Herodot, und zweitens ist überhaupt die Plutarchische Darstellung trotz zahlreicher Spuren, die unzweifelhaft auf Herodot hinweisen, im ganzen mit demselben nicht vereinbar; der Abweichungen und Zusätze giebt es eine reichliche Menge, und oft sind sie wesentlich für den ganzen Charakter der Darstellung. *) Ich verweise hierüber auf das weiter unten Gesagte. Es ergiebt sich aber daraus, dafs Plutarch aus einer jüngeren Quelle schöpfte, welche die herodotische Ueberlieferung durch andere Berichte erweitert oder modificiert hatte.

In der oben erwähnten Dissertation hat nun Mohr in überzeugender Weise nachgewiesen, dafs im Them. mindestens den asiatischen Geschichten und den die Schlacht bei Salamis betreffenden Erzählungen (c. 11– 16) der Peripatetiker Phanias von Eresos zu Grunde liegt; aus der Uebereinstimmung mit den entsprechenden Abschnitten im Arist. (c. 8 u. 9) folgert er sodann ganz mit Recht auch für diese Kap. 8 u. 9 die Benutzung des Phanias. Zu weit aber geht er meines Erachtens, wenn er auch andere Teile der Biographie aus dieser Quelle ableiten zu müssen glaubt. Noch viel weniger kann ich E. Schmidt (Progr. Marienburg) folgen, der auf Grund jener Mohr'schen Vermutung nun auch die Darstellung der Schlacht bei Platää (c. 11—19) derselben Quelle zuweist. Nicht einmal für die Darstellung der Schlacht bei Salamis scheint mir hier im Arist. Phanias die einzige Quelle Plutarchs gewesen zu sein.

Schon dafs Plutarch den Phanias im Arist. nirgends citiert, müfste uns etwas befremden, wenn er mehr als einige Einzelheiten zu dieser Biographie geliefert haben sollte. Zwar ist die Nichterwähnung eines Schriftstellers bei Plutarch an sich noch keineswegs ein Beweis für seine Nichtbenutzung; aber es ist doch Regel, dafs er seine Quellen gelegentlich einmal anführt. Ferner aber finden sich bei aller Uebereinstimmung einzelner Stellen mit dem Them. einige Eigentümlichkeiten im Arist., die mir eine ausschliefsliche Benutzung des Phanias höchst unwahrscheinlich machen. Gerade die Anekdote von der Opferung der drei persischen Gefangenen c. 9, die Them. 13 unter ausdrücklicher Gewähr des Phanias ausführlicher erzählt ist und als ein Beweismoment für die Benutzung desselben angeführt wird, scheint mir gegen diese Annahme zu sprechen: 1) Im Anfang des 9. Kap. erzählt Plutarch ganz in Uebereinstimmung mit Herodot VIII. 95, dafs Aristides auf der Insel Psyttaleia gelandet und die daselbst stehenden Perser alle getötet habe. Dann fügt er hinzu: πλὴν ὅσοι τῶν ἐπιφανῶν ζῶντες ἥλωσαν. Dieser nachhinkende Nebensatz macht ganz den Eindruck, als ob er lediglich zu dem Zweck hinzugefügt sei, um die voraufgehende Erzählung mit der folgenden Anekdote von der Opferung in Einklang zu bringen. **) Genau ebenso sagt er c. 5, Aristides habe nach der Schlacht bei Marathon weder selbst etwas von der Beute angerührt, noch dies von einem andern geduldet, πλὴν εἴ τινες ἐκεῖνον λαθόντες ὠφελήθησαν, worauf die wunderliche Anekdote folgt von der Art, wie Kallias zu seinem Reichtum gelangt sei. Die Wiederholung derselben Redensart verbietet es, sie auf Rechnung seiner Quelle zu setzen. Plutarch erzählt also beidemal, wie mir scheint, eine

*) Vgl. Rose a. a. O. u. E. Schmidt, Progr. Marienburg.

**) Blasz z. d. St.

interessante Anekdote, die sich mit seiner bis dahin benutzten Quelle nicht vereinigen liefs; daher das πλὴν etc.

2) Nach Them. 13 fällt die Opferung in die Zeit vor der Schlacht, nach Arist. 9 geschieht sie während der Schlacht. Hätte Plutarch an beiden Stellen nur aus einer Quelle geschöpft, so wäre mir dieser Widerspruch trotz der Plutarchischen Sorglosigkeit in chronologischen Fragen nicht erklärlich. Vermutlich war in seiner Quelle zum Themistokles, d. h. im Phanias, von der Eroberung von Psyttaleia, bei der die Gefangenen gemacht sein sollen, überhaupt nicht die Rede. Es wäre auch auffallend, warum Plutarch im Them. nicht mit einem Worte erwähnt haben sollte, dafs es Aristides gewesen sei, der die Perser gefangen genommen habe, wenn er dies in seiner Quelle gefunden hätte. Er erzählt doch so manches Geschichtchen und führt so manche Thatsache an, die nicht zur Sache gehört; da vermifst man doch höchst ungern eine Heldenthat des Aristides, die der pikanten Anekdote als Erklärung dient und ihr erst die nötige Prägnanz verleiht.

3) Nach Them. 13 befiehlt Themistokles die Opferung, weil der Priester Euphrantides das helle Aufleuchten der Opferflamme und ein Niesen zur Rechten in dem Augenblick, wo er die Gefangenen erblickt, für ein göttliches Zeichen erklärt, und die abergläubische Menge ihn (den Themistokles) zur Vollstreckung des Opfers zwingt. Nach Arist. 9 wird die Opferung auf Befehl des Euphrantides vollzogen κατά τι λόγιον (nach einem Götterspruch, d. h. Orakelspruch).

4) Während im Them. die Geschichte als gut verbürgt (ταῦτα μὲν οὖν ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν Φανίας ὁ Λέσβιος εἴρηκε) ausführlich erzählt ist, wird sie im Aristides mit einem blofsen λέγονται abgethan. Dafs diese Abweichungen von der im Them. gegebenen Erzählung nur eine Folge flüchtigen Excerpierens sein sollen, will mir aber nicht einleuchten.

Was Mohr (p. 34 f.) dann ferner über Stil und Charakter der Erzählung bei Phanias anführt, beweist für die Aristidesbiographie nicht viel. 1) Die Neigung zu direkter Rede, die dem Phanias, wie sich aus den Fragmenten ergiebt, eigentümlich ist, findet sich z. B. auch bei Idomeneus (vgl. c. 4). 2) Dafs der Dialog zwischen Themistokles und Aristides Spuren späterer Entstehung an sich trägt, insofern er nur zum Zweck der Illustration eines philosophischen Themas erfunden zu sein scheint, könnte natürlich nur in Verbindung mit den übrigen Beweisgründen auf Phanias hinführen, pafst aber, wenn diese fallen, ebenso auf Idomeneus oder irgend einen andern der zahlreichen jüngeren Geschichtsschreiber. 3) Wenn dem Phanias die Einfügung von Anekdoten, die sich durch einen gewissen schlagfertigen und geistreichen Witz auszeichnen, eigen ist, so mufs Mohr selbst gestehen, dafs sich als Beispiel hierfür im Arist. „freilich nur etwa" die Anekdote von Kleokritos (c. 8) anführen liefse. 4) Die Vorliebe für das Sonderbare, Seltsame, namentlich aber für das Wunderbare, die uns im Them. allerdings mehrfach begegnet, läfst sich im Arist. wieder nur durch die ja ohnehin unzweifelhaft auf Phanias zurückgehende seltsame Opfergeschichte belegen.

Was endlich [illegible] tigkeit in der Benutzung des Ephoros und Herodot betrifft, die auch als Bewei[illegible] wird, dafs sowohl im Them. als im Arist. Phanias als eine Hauptquelle z[illegible] weist diese im Arist. vielmehr, dafs Phanias nur hier von Plutarch [illegible] Denn aufser in diesem Abschnitt läfst sich

eine Benutzung des Ephoros nicht nachweisen, die des Herodot ergiebt sich aber auch für einen im Arist. selbst citierten Schriftsteller, nämlich für Idomeneus, aus dem unter seinem Namen erzählten Stück des 4. Kap.

Es kommt hinzu, dafs die Schilderung der φιλονεικία zwischen Aristides und Themistokles, wie sie im 2. und 3. Kap. enthalten ist, vorausgesetzt wird, wenn hier c. 8 Aristides zu seinem Nebenbuhler sagt: ἤδη τὴν κενὴν καὶ μειρακιώδη στάσιν ἀφέντες ἀρξόμεθα σωτηρίου καὶ καλῆς φιλονεικίας πρὸς ἀλλήλους ἁμιλλώμενοι σῶσαι τὴν Ἑλλάδα. Jenes 2. und 3. Kap. aber weist auch Mohr p. 22 Anm. dem Idomeneus zu.

Die Eigenartigkeit des Stils und der Charakter der Erzählung zwingen uns also nicht, die beiden Kap. 8 und 9 ganz auf Phanias zurückzuführen, die Art der Erwähnung der Opferung und die Anspielung auf Kap. 2 und 3 aber machen es sehr wahrscheinlich, dafs Plutarch auch aus einer andern Quelle geschöpft hat. Wenn nun doch aus den zum Teil wörtlichen Uebereinstimmungen mit den entsprechenden Abschnitten des Themistokles die Benutzung derselben Quelle unwiderleglich folgt, so haben wir uns mit A. Schmidt die Sache etwa so zu denken, dafs Plutarch über diesen Gegenstand, den er im Them. bereits behandelt hatte,*) seinen Them. und den dort benutzten Schriftsteller noch einmal nachschlug und dessen Darstellung mit dem ihm vorliegenden Berichte zu vereinigen suchte. Dafs manche Uebereinstimmungen im Them. und Arist. auch darin ihren Grund haben können, dafs Stesimbrotos von Thasos zugleich von Plutarch im Them., und von seinem Hauptgewährsmann, dem Idomeneus, im Arist. benutzt worden ist, wie A. Schmidt (II. p. 280) hervorhebt, ist möglich, aber keineswegs erwiesen; wie denn überhaupt der Einflufs des Stesimbrotos auf die späteren Geschichtsschreiber von diesem Gelehrten sehr überschätzt zu sein scheint.

Die Hauptquelle in einer plutarchischen Biographie haben wir bei den vielen Citaten naturgemäfs zunächst unter den in derselben Vita citierten Schriftstellern zu suchen. Von den im Arist. namentlich erwähnten bleibt aber nur noch Idomeneus übrig, der Freund und Schüler des Epikur. Wir sind daher berechtigt, schon aus diesem Grunde dem Idomeneus vor Phanias den Vorzug zu geben. Freilich ist das, was von ihm überliefert ist,**) nicht sehr dazu angethan, uns eine hohe Meinung von diesem Historiker gewinnen zu lassen. Das hindert aber nicht, dafs er dem Plutarch passenden Stoff hat bieten können, und dafs dieser Stoff auch wirklich von Plutarch verwertet ist. Wir wissen ja, wie Plutarch keineswegs die mustergiltigen Historiker vorzugsweise als Quellen benutzte, sondern dafs ihm gerade die späteren Schriftsteller minorum gentium weit mehr zusagten, da sie in der Regel mehr interessante und zu ethischen Zwecken verwendbare einzelne Züge zu seinen Geschichtsbildern lieferten. Wenn nun hierzu noch der Umstand kam, dafs in diesen Werken das nötige Material, wenn auch nicht in zusammenhängender Darstellung, so doch wenigstens zusammen gestellt vorlag, so können wir uns nicht wundern, dafs Plutarch zu solchen Quellen griff.

---

*) Ich folge in Betreff der Reihenfolge der Biographie A. Schmidt, der II. p. 93 ff. gegen Michaelis die frühere Abfassung des Themistokles beweist.

**) Vgl. Sintenis in dem 5. Excurs zu seiner Ausgabe des Perikles, wo das von Idomeneus Enthaltene zusammengestellt ist.

Diese Voraussetzungen scheinen aber bei Idomeneus zuzutreffen. Die von Plutarch erwähnten Nachrichten sind offenbar aus seinem Werke περὶ δημαγωγῶν geflossen, das seiner Zeit entsprechend in biographischer Weise die Geschichte der athenischen Volksführer behandelt haben wird. Plutarch citiert ihn mehrfach, im Per. (c. 10 u. 35), im Demosth. (c. 15 u. 23), im Phok. (c. 4), im Arist. dreimal (c. 1, 4 u. 10). Per. 10 heifst es von ihm: πῶς ἂν οὖν τις 'Ιδομενεῖ πιστεύσειε κατηγοροῦντι τοῦ Περικλέους ὡς τὸν δημαγωγὸν 'Εφιάλτην . . . δολοφονήσαντος διὰ ζηλοτυπίαν καὶ φθόνον τῆς δόξης; ταῦτα γὰρ οὐκ οἶδ' ὅθεν συναγαγὼν ὥσπερ χολὴν τἀνδρὶ προσβέβληκε. Ebenso widerspricht er ihm Dem. 15 u. Phok. 4. Dem. 23 stellt er der Angabe des Idomeneus und Duris in Bezug auf die Zahl der von Alexander geschickten Gesandten die der πλεῖστοι καὶ δοκιμώτατοι gegenüber. Per. 35 stellt er den Bericht des Idomeneus, Theophrast und Herakleides Pontikos nebeneinander, ohne sich für einen zu entscheiden. Arist. 1 hält er den Bericht des Idomeneus für πάνυ πιθανός dem des Demetrios gegenüber. Arist. 10 wählt er die Ueberlieferung des Idomeneus, fügt aber eine Abweichung davon, die er augenscheinlich bei Krateros gefunden hat, nachträglich hinzu. Hieraus folgt, dafs Idomeneus den Plutarch zwar häufig zum Widerspruch herausforderte, aber gleichwohl von ihm als Führer gewählt wurde; und dafs Plutarch sich dieser Führung selbst bei offenbaren Klatschgeschichten nicht ungern anvertraute, sieht man aus vit. X orat. p. 849, wo er, wie sich aus dem Vergleich mit Athen. p. 590 ergiebt, nach Idomeneus die Hetären des Hyperides aufzählt, ohne seinen Gewährsmann zu nennen. Trotz des mehrfachen Widerspruchs stand also Idomeneus bei Plutarch nicht in so niedriger Achtung, wie hei uns heutzutage, die wir unser Urteil aus den wenigen Notizen, die über ihn und von ihm erhalten sind, bilden müssen. Das sieht man ferner auch daraus, dafs sein Name, wenn er mit andern zugleich genannt ist, an der Spitze steht (Perikl. 35; Dem. 23). An sich ist demnach die Wahrscheinlichkeit, dafs Idomeneus dem Arist. als Hauptquelle zu Grunde liegt, nicht geringer als die irgend einer andern Annahme. Sie wird mir aber zur Gewifsheit bei weiterer Prüfung des Arist.

Zunächst ist es nicht unbeachtet zu lassen, dafs Idomeneus nach Demetrios am meisten (dreimal) citiert wird.

Die Art und Weise des Citierens gestattet hier keinen Schlufs von Bedeutung. Doch macht das Citat im 1. c. ganz den Eindruck, als ob Idomeneus nicht eigens zum Zweck der Widerlegung des Demetrios nachgeschlagen sei, sondern als ob wir es mit einer Erinnerung aus der der Bearbeitung des Arist. vorangegangenen Lektüre des Idomeneus zu thun haben. Es handelt sich dort um die Behauptung des Demetrios, Aristides müsse ein bedeutendes Vermögen besessen haben, da er erster Archon gewesen sei. Plutarch sucht diese Behauptung folgendermafsen zu widerlegen: καὶ μὴν ἄρξαι γε τὸν 'Αριστείδην ὁ 'Ιδομενεὺς οὐ κυαμευτὸν, ἀλλ' ἑλομένων 'Αθηναίων φησίν. Wenn er aber, heifst es dann weiter, wirklich nach der Schlacht bei Platää dieses Amt bekleidete, wie Demetrios selbst berichtet hat, so ist es sogar sehr glaublich (πάνυ πιθανόν), dafs man ihn infolge seines hohen Ruhmes und seiner glänzenden Thaten wegen seiner Tugend eines Amtes für würdig hielt, welches man sonst nur wegen seines Reichtums durch das Los erlangte u. s. w. Es ist klar, dafs die Bemerkung des Idomeneus an anderer Stelle und in anderem Zusammenhange zu lesen war als bei Plutarch.

Nach dem Grundsatze, die Hauptquelle nur dann zu nennen, wenn sie eine dem Verfasser unglaublich oder unwahrscheinlich erscheinende Nachricht enthält, oder wenn sie

mit andern sonst glaubwürdigen Gewährsmännern im Widerspruch steht, citiert Plutarch den Idomeneus c. 4 u. 10. Dort steht die Nachricht, Aristides habe als Oberschatzmeister von Athen die Unterschlagungen seiner Amtsvorgänger, besonders des Themistokles aufgedeckt und sei deshalb auf Veranlassung des Themistokles bei der Rechnungsablage selbst des Unterschleifs angeklagt und verurteilt, aber auf Betreiben der Vornehmsten und Besten seiner Strafe entbunden und sogar wieder zu demselben Amte gewählt; nun habe Aristides den Diebereien gegenüber gröfsere Nachsicht geübt und dafür die Unterstützung der Kassendiebe für die bevorstehende Archontenwahl erlangt, habe aber noch vor der Wahl diese angeblichen Freunde öffentlich entlarvt und dem Volke heftige Vorwürfe gemacht, dafs ihm die Rettung des Staatsvermögens weniger ehrenvoll sei, als die Gefälligkeit gegen schlechte Menschen. Dafs sich dies Citat nicht nur auf die Worte διὸ καὶ συναγαγὼν — περιέβαλεν, sondern auf die ganze zweite Hälfte des 4. c. bezieht, geht daraus hervor, dafs die folgende Erzählung diese Worte zur Voraussetzung hat. Offenbar weil diese an sich wenig wahrscheinliche Nachricht auch dem Plutarch bedenklich schien, deckte er sich hinter seinem Gewährsmann. C. 10 wird nach Idomeneus die Gesandtschaft des Aristides nach Sparta erzählt. Da Plutarch bei Krateros ebenfalls eine Gesandtschaft nach Sparta fand, die zwar von Aristides beantragt war, aber nicht von ihm selbst, sondern von Kimon und Xanthippos geleitet wurde, und er hierin einen Widerspruch mit seiner eben benutzten Quelle, dem Idomeneus, zu sehen glaubte, erwähnte er wenigstens die vermeintliche Abweichung.*) Es ist zu beachten, dafs Plutarch hier dem Idomeneus folgt, obwohl ein von ihm sehr geachteter Schriftsteller mit diesem nicht vereinbar zu sein schien.

War das dem Arist. zu Grunde gelegte Werk des Idomeneus, wie sich aus dem Titel περὶ δημαγωγῶν vermuten läfst, biographisch, so gehört der in demselben 1. c. citierte Idomeneus sicher in erster Reihe zu den πολλοί (c. 1 Anf.), welche dem Demetrios entgegen berichteten, dafs Aristides in drückender Armut gelebt habe. Dann aber ist auch der Anfang des 27. c. auf Idomeneus zurückzuführen; dort findet sich dieselbe Nachricht, und zwar ausführlicher, weil sie dort am rechten Platze ist. Da in der Anekdote am Ende des 24. c. zum Verständnis der Antwort des Aristides auf eine Bemerkung des Themistokles (καλὸν δὲ καὶ στρατηγικὸν ἀληθῶς ἡ περὶ τὰς χεῖρας ἐγκράτεια) die Stelle des Idomeneus c. 4 notwendig ist (besonders σοφὸς γὰρ ἀνήρ, τῆς δὲ χειρὸς οὐ κρατῶν), so können wir auch wohl das Ende des 24. c. dem Idomeneus zuschreiben.

Eine auf Idomeneus führende Spur scheint mir ferner im 6. c. enthalten zu sein. Plutarch stellt hier philosophische Betrachtungen an über den Beinamen des Aristides „der Gerechte", und im wesentlichen kommt es ihm darauf an zu beweisen, dafs in der Tugend, und insbesondere der Gerechtigkeit das einzig erstrebenswerte Gut für den Menschen liege. Die Gottheit, sagt er u. a., scheint sich durch drei Dinge auszuzeichnen, durch Unvergänglichkeit, Macht und Tugend, wovon die Tugend das Ehrwürdigste und Göttlichste ist. Denn unvergänglich zu sein, kommt auch dem Leeren und den Grundstoffen (τῷ κενῷ καὶ τοῖς στοιχείοις) zu, Macht haben auch Erdbeben, Blitze, brausende Stürme und Wasserfluten in hohem Grade, Gerechtigkeit aber und Recht erlangt nur das vernünftige und denkende göttliche Wesen**) u. s. w. Wie kommt Plutarch, der das System des „göttlichen

*) Ueber den Irrtum Plutarchs vgl. Dunker, Gesch. d. Altert. VII. p. 325 A. 3 und Blasz z. d. St.

**) So etwa ist wenigstens der Sinn der nicht korrekt überlieferten Stelle.

Plato" für das vollkommenste hält, der mit ganzer Seele dem Idealismus desselben ergeben ist, und durch dessen philosophische Schriften sich eine bewufste Polemik gegen Epikur und andere Vertreter realistischer Weltanschauung hindurchzieht, *) wie kommt er dazu, die Unvergänglichkeit der Atome und des leeren Raumes, d. h. den Grundsatz der epikureischen Kosmologie zu seiner Beweisführung heranzuziehen? (Denn unter den στοιχεῖα wird doch nichts anderes als die epikureischen Atome zu verstehen sein, da sie in Verbindung mit dem κενόν aufgeführt werden.) Ich glaube, weil er ähnliche Gedanken in seiner Quelle vorfand. Der einzige Epikureer unter den namentlich angeführten Quellenschriftstellern ist aber Idomeneus, der unmittelbare Schüler und Freund des Epikur. Ich bin nun weit entfernt, dem Idomeneus das ganze 6. c. zuweisen zu wollen; dagegen spricht schon die Hindeutung auf Antiochos Hierax, der in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts lebte, während Idomeneus bereits 270 starb. Es sind sicher zum grofsen Teil eigene Betrachtungen Plutarchs, die mir aber durch Idomeneus angeregt zu sein scheinen. Auch im übrigen stehen sie nirgends mit der epikureischen Lehre im Widerspruch; auch in Epikurs Ethik spielt die δικαιοσύνη eine wichtige Rolle, insofern der einzige Weg zur Glückseligkeit das φρονίμως καὶ καλῶς καὶ δικαίως ζῆν ist.

Eine weitere Benutzung des Idomeneus glaube ich c. 26 annehmen zu müssen. Plutarch will hier die Angabe des Krateros über das Ende des Aristides widerlegen: die andern aber so ziemlich alle, heifst es da, so viele ihrer die Versündigungen des Volkes an ihren Feldherrn genauer berichten (διεξίασι), sprechen zwar von der Verbannung des Themistokles, der Einkerkerung des Miltiades, der Geldbufse des Perikles, dem Selbstmord des Paches, und stellen vieles Derartige zusammen und erzählen es ausführlich (συνάγουσι καί θρυλοῦσιν), aber eine Verurteilung des Aristides erwähnen sie nicht. Zunächst lehrt der Ausdruck, dafs Plutarch nicht vereinzelte Notizen über die Katastrophe dieses oder jenes Strategen im Auge hat, sondern ausführliche Berichte über mehrere oder alle hervorragenden Männer Athens, so weit sie einem ähnlichen Schicksal verfallen waren. Wer sind nun die ἄλλοι πάντες ὡς ἔπος εἰπεῖν, die Plutarch hier eingesehen hat? Die φυγή des Themistokles ist Them. 23 höchst wahrscheinlich nach Krateros erzählt; **) von den δεσμά des Miltiades ist Kim. 4 die Rede, an einer Stelle, die Schmidt (II. p. 165 ff.) mit Recht dem Stesimbrotos zuweist; ***) der Tod des Paches wird Nik. 6 erwähnt in einem Kapitel, das nach Holzapfel (a. a. O. p. 122 ff.) auf Theopomp zurückgeht; †) bei der Erzählung der ζημία des Perikles führt Plutarch (Perikl. 35) den Idomeneus, Theophrast und Herakleides Pontikos als Gewährsmänner an. Von diesen Schriftstellern kommen aber für Arist. nur Idomeneus, Theophrast und Theopomp in Betracht, da deren Benutzung auch sonst ausdrücklich bezeugt ist oder sich mit Sicherheit nachweisen läfst.

Demnach hätten wir bis jetzt in c. 1, 4, 6, 8, 10, 24, 26 Spuren gefunden, die mit Gewifsheit oder Wahrscheinlichkeit auf Idomeneus περὶ δημαγωγῶν führen. Die Tendenz der Darstellung und die Benutzung der Urquellen wird uns weitere Beweismomente liefern.

---

*) Vgl. Volkmann, Leben, Schriften und Philos. d. Plut.

**) Vgl. Mohr a. a. O. p. 51.

***) Nach Rühl, d. Quellen Plut. im Leben d. Kimon p. 20 f. liegt hier Theopomp zu Grunde.

†) Weniger begründet scheint mir die Behauptung Fricke's, Quellen Plut. im Nik. u. Alkib. p. 25 f., dafs die Stelle aus Philochoros sei; e[illegible] Theopompea p. 49.

Wie schon bemerkt, ist Mohr p. 22 Anm. der Ansicht, dafs fast dem ganzen Abschnitt c. 2—4 Idomeneus zu Grunde liegt wegen der „völligen Gleichartigkeit der Tendenz (ungemein gehässig gegen Themistokles und parteiisch für Aristides) und der Qualität (lauter ganz wertlose, verlogene, z. T. geradezu unsinnige Anekdoten)". Der zweite Grund ist nun zwar wenig zwingend; denn wir sind keineswegs berechtigt, weil zufällig die wenigen unter dem Namen des Idomeneus überlieferten Fragmente keinen grofsen historischen Wert haben, zu schliefsen, dafs die Schrift des Idomeneus nichts als wertloses Geschwätz enthalten habe, und wir dürfen andererseits nicht vergessen, dafs es überhaupt eine Eigentümlichkeit späterer Geschichtsschreiber, besonders der Peripatetiker war, allerlei biographische Details ohne sorgfältige Prüfung auf ihre Glaubwürdigkeit hin in ihre Darstellung aufzunehmen, um sie pikanter und lebendiger zu machen. Die Gleichartigkeit der Tendenz aber ist mir in der That ein genügender Beweis für die Benutzung des in diesem Abschnitt citierten Idomeneus. Dieselbe ungünstige Beurteilung, wie in dem von der φιλονεικία des Aristides und Themistokles handelnden Abschnitte (c. 2 u. 3), erfährt Themistokles, dasselbe Lob, wie dort, erntet die Uneigennützigkeit und Gerechtigkeitsliebe des Aristides in der Geschichte von dem eigentümlichen Verfahren des Aristides bei der Verwaltung des Staatsschatzes, die gleich darauf ausdrücklich unter der Gewähr des Idomeneus erzählt wird. *) Dieselbe Charakteristik der beiden Staatsmänner zeigt sich in der Anekdote von dem Flottenverbrennungsplan (c. 22 Ende), der schon im Them. (c. 20) zum Teil mit denselben Worten erwähnt war; ferner in den beifsenden Witzworten des Themistokles und Aristides c. 24 Ende.

Aehnlich wie in diesen von der Rivalität der beiden Gegner handelnden Stücken Aristides auf Kosten des Themistokles verherrlicht wird, tritt auch in dem übrigen Teile der Biographie das Bestreben hervor, den Helden möglichst in den Vordergrund zu drängen und in möglichst glänzendem Lichte erscheinen zu lassen. Besonders wichtig ist dieser Zug in dem Abschnitt, in welchem der Anteil des Aristides an der Schlacht bei Marathon und Platää geschildert wird (c. 5; 10—20), weil man geneigt zu sein scheint, diese mehr zusammenhängende und die öffentliche Thätigkeit des Aristides umfassende Darstellung dem Idomeneus von vornherein abzusprechen. Ich will kein Gewicht legen auf Stellen, wo Plutarch den Namen des Aristides hat, während bei Herodot oder andern nur allgemein von den Athenern gesprochen wird. So c. 10, wo Aristides mehrmals als Antragsteller von Volksbeschlüssen erwähnt wird;**) ich habe bereits hervorgehoben, dafs hier vielleicht eine Vergleichung mit Krateros anzunehmen ist; auch die Gesandtschaft in demselben c. 10 gehört hierher.***) Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, dafs es gerade Idomeneus ist, der hier den Aristides als Gesandten nennt, wo Herodot und Diodor die Namen der Gesandten nicht hinzufügen. So ferner andere Stellen (z. B. c. 14), wo es leicht erklärlich ist, dafs Plutarch oder sein Gewährsmann den Aristides als natürlichen Vertreter der Athener besonders namhaft macht.†) Ebenso wenig fallen solche Stellen ins Gewicht, in

*) Ich kann daher Buenger nicht beistimmen, wenn er (a. a. O. p. 46 f.) diese Partie dem Theopomp zuweisen will, weil er hier und da Theopompische Eigenartigkeiten des Stils zu erkennen glaubt.

**) Vgl. Herodot VIII. 140 u. Diodor XI. 28.

***) Vgl. Herodot IX. 6 ff. u. Diodor a. a. O.

†) Vgl. Herodot IX. 21.

denen Aristides eine Rolle spielt, ohne doch in auffälliger Weise vorgedrängt zu sein, und die sich bei andern Schriftstellern überhaupt nicht finden (wie c. 13 u. 21). Wohl aber lassen eine Reihe anderer Stellen unschwer die Absicht durchblicken, entweder möglichst viele Heldenthaten auf die Person des Aristides zusammenzuhäufen oder das Reine und Edle seines Charakters möglichst hervorzuheben, oder beides zugleich. Wenn (c. 5) in der Schlacht bei Marathon dem Aristides eine Rolle zuerteilt wird, von der sonst niemand, vor allem Herodot nicht berichtet, wenn nämlich Aristides nächst Miltiades als der einflufsreichste Mann Athens im Jahre 490 bezeichnet wird, wenn Aristides zuerst seinen Oberbefehl an Miltiades hochherzig abtritt, um damit seinen Kollegen ein wirksames Beispiel zu geben, wenn Aristides mit seiner Phyle zur Bewachung der Gefangenen und der Beute bei Marathon zurückbleibt, während das übrige Heer zur Deckung der Hauptstadt durch die Halbinsel zurückeilt, und wenn seine strenge Rechtschaffenheit hierbei eigens betont wird, lauter Nachrichten, die von Herodot nicht erzählt werden und zum Teil in offenem Widerspruch mit Herodot stehen,*) so läfst sich die Absichtlichkeit in der Hervorhebung des Helden nicht verkennen.

Auch das eigentümliche Orakel (c. 11), das Aristides vor der Schlacht bei Plataä empfangen haben soll, und das sich ebenfalls nur bei Plutarch findet, liefse sich hier anführen. Von gröfserer Bedeutung ist die Darstellung des Rangstreites zwischen Tegeaten und Athenern (c. 12). Bei Herodot (IX. 26 f.) zählen die Athener ihre mythischen und historischen Heldenthaten nicht weniger ruhmredig auf, als die Tegeaten die ihrigen, und nur am Anfang und am Schlufs der Rede heben sie hervor, was bei Plutarch der einzige Inhalt ihrer Rede ist, dafs sie nämlich nicht hier seien, um sich über den Rang in der Schlachtordnung zu streiten, sondern um gegen den Feind zu kämpfen, wo ihnen von den Lakedämoniern auch immer der Platz angewiesen werden würde. Dieser Gedanke wird in effektvollerer Weise weiter ausgeführt und dem Aristides in den Mund gelegt. Wenn aber der selbstlose Aristides der Redner war, konnte er nicht wohl solche prahlerischen Worte sprechen, wie sie Herodot die Athener sprechen läfst; für ihn pafst eben nur jener Gedanke der uneigennützigen Vaterlandsliebe.

Dasselbe Gepräge zeigt die Unterredung zwischen Alexander, dem Könige von Makedonien, und Aristides c. 15. Bei Herodot (IX. 44 f.) verlangt Alexander „die Strategen“ zu sprechen, bei Plutarch den Aristides. Dort ist alles natürlich motiviert und selbstverständlich: Der König kömmt ins griechische Lager, um den Griechen überhaupt die Nachricht von dem bevorstehenden Angriff der Perser zu hinterbringen, und er wendet sich an die Athener, weil diese ihm zuerst erreichbar sind; denn die Makedonier standen nach Herod. IX. 31 auf dem rechten persischen Flügel den Athenern gegenüber, die den linken Flügel der griechischen Schlachtreihe einnahmen. Bei Plutarch ist es nicht ersichtlich, warum Alexander nicht dem Oberbefehlshaber Pausanias, sondern gerade dem Aristides seine wichtige Mitteilung macht, und ganz unverständlich ist nun gar das sonderbare Verlangen des Königs, Aristides solle niemand, nicht einmal Pausanias, seine Meldung wissen lassen. Wie konnte sich Alexander einen Erfolg von seiner nächtlichen Mission

*) Vgl. Herodot VI. 109, wo es gerade der Polemarch Kallimachos ist, der den von Plutarch dem Aristides zugeschriebenen Einflufs auf die übrigen Feldherrn ...

versprechen, wenn sie dem Oberbefehlshaber des griechischen Heeres verborgen bleiben sollte! Diese Ungereimtheiten sind eben nur zu begreifen, wenn man annimmt, dafs es dem Plutarch, oder vielmehr seinem Gewährsmann, darauf ankam, der edlen Uneigennützigkeit des Aristides ein weiteres Denkmal zu setzen; denn wie nicht anders zu erwarten ist, geht Aristides nicht auf die Bitte des Königs ein, da es nicht recht sei (οὐ καλῶς ἔχειν), die Sache dem Oberbefehlshaber zu verheimlichen.

Gleich im folgenden (16.) Kap. finden wir dieselbe Tendenz: Herodot (IX. 46 f.) weifs nichts davon, dafs die athenischen Strategen aufser Aristides den Befehl des Pausanias, betreffend den Wechsel der Stellung, unwillig aufgenommen haben sollen, weil sie sich nicht wie Heloten allein auf die gefährlichsten Posten stellen lassen wollen. Bei ihm sind „die Athener" sofort bereit, den Befehl zu vollziehen. Die einfache, sachliche Darstellung des Herodot pafste aber für die Zwecke unseres Verfassers nicht; er mufste die Sache persönlich zuspitzen: Aristides wird eingeführt und in den Vordergrund gestellt, allen seinen selbstischeren Kollegen widersprechend und sie durch seine edlen Worte zu freiwilliger Unterordnung bewegend. Strahlt nicht die opferfreudige Vaterlandsliebe des Aristides in um so höherem Glanze, wenn seine Kollegen sich der Ausführung des Befehls widersetzen und nur durch ihn zum Gehorsam veranlafst werden?

Ferner folgen weder Herodot (IX. 61) noch Diodor (XI. 32) einer Ueberlieferung, wie sie Plut. c. 18 hat: Als Aristides den Lakedämoniern so rasch als möglich zu Hilfe eilen will, wird er von den auf persischer Seite kämpfenden Griechen aufgehalten. Bevor er jedoch zum Schwerte greifen läfst, tritt er weit vor und fordert unter Anrufung der hellenischen Götter seine Gegner auf, vom Kampfe abzustehen und sie nicht an der Unterstützung derer zu verhindern, die allen voran für Griechenland kämpften. Und dann erst, als er sieht, wie seine Mahnung ungehört verhallt, greift er an, eine Handlungsweise, die seinem panhellenischen Patriotismus alle Ehre macht.

Von einem Streite zwischen Lakedämoniern und Athenern um den Preis der Tapferkeit nach der Schlacht bei Platää (c. 20), einem Streit, in welchem Aristides wieder die Rolle des edelmütigen Vermittlers unter seinen Kollegen spielt, erfahren wir ebenfalls nur bei Plutarch etwas. Uebrigens weist die Erwähnung des Korinthers Kleokritos, des nämlichen, welcher c. 8 im Widerspruch mit Herodot als Anführer der Korinther in der Schlacht bei Salamis genannt wird, auf die nämliche Quelle hin, aus welcher die Anekdote c. 8 geflossen ist.

Man sieht also: es läfst sich fast durch die ganze Biographie die gleiche Tendenz verfolgen, welche dem Arist. mehr den Charakter eines Panegyrikus als eines historischen Werkes verleiht; und diese Tendenz findet sich in den Fragmenten des Idomeneus (c. 4 und 10) wieder. Man erkennt ferner, dafs Plutarch, da gerade diejenigen Nachrichten, in denen dieser panegyrische Zug besonders hervortritt, entweder überhaupt von niemand berichtet werden, oder in einem bewufsten Gegensatz zu der glaubwürdigeren Ueberlieferung stehen, wie wir sie bei Herodot haben, sich im wesentlichen an ein und dieselbe Quelle gehalten hat, dafs er also in der That eine „Hauptquelle" vor sich gehabt hat. Es ergiebt sich weiter daraus, dafs diese Quelle biographischer Natur gewesen sein mufs, da alles auf die Person des Aristides zugespitzt ist, und eine Menge Einzelheiten erzählt werden, die in einer allgemeinen Geschichte kaum am Platze sein dürften. Ein solches

Werk ist aber des Idomeneus περὶ δημαγωγῶν gewesen, wenn sich aus dem Titel ein Schlufs ziehen läfst. Wenn wir nun noch hinzunehmen, dafs sich in dem die Schlacht bei Platää betreffenden Abschnitt trotz aller Abweichungen und Zusätze eine immerhin nicht geringe Abhängigkeit von Herodot offenbart, und dafs auch die Erzählung von der Gesandtschaft des Aristides nach Sparta c. 10 mit Sicherheit auf eine Benutzung des Herodot seitens des Idomeneus schliefsen läfst, so sind wir wohl berechtigt, diesen für Plutarchs Hauptquelle anzusehen. Die Uebereinstimmung mit Herodot im einzelnen zu erweisen, würde zu weit führen und ist auch nicht erforderlich, da hierüber die Meinungen nicht auseinander gehen. Mit Ausnahme des 13. c., in welchem die Verschwörung zum Zweck des Umsturzes der athenischen Demokratie erzählt wird (Plutarch allein berichtet darüber), treffen wir in jedem Kapitel Anzeichen von einer Benutzung des Herodot. In jener Erzählung des Idomeneus aber folgt dieselbe nicht blofs aus der Uebereinstimmung des Thatsächlichen (Herodot IX. 6 ff.), sondern auch daraus, dafs die Bezeichnung der Perser als ξένοι und die Parenthese dazu (ξένους γὰρ ἐκάλουν τοὺς Πέρσας) sich bei Herodot IX. 11 wiederfindet. Verkehrt ist es jedenfalls, die Benutzung Herodots als Beweismoment dafür heranziehen zu wollen, dafs Phanias, d. h. ein im Arist. nicht genannter Schriftsteller, für die Schlacht von Platää Hauptquelle sei, wie es E. Schmidt a. a. O. thut, wenn sich dieselbe für Idomeneus, d. h. einen im Arist. citierten, mit Sicherheit nachweisen läfst, es sei denn, dafs andere gewichtige Gründe dafür sprechen.

Der Versuch, jeden einzelnen Abschnitt einem bestimmten Gewährsmann zuzuweisen, genau zu bestimmen, was dem Idomeneus, was einem andern entnommen ist, scheint mir bei der Unzulänglichkeit unserer Kriterien sehr mifslich. Es genüge daher, durch obige allgemeine Andeutungen wahrscheinlich gemacht zu haben, dafs dem Arist. der Hauptsache nach Idomeneus zu Grunde liegt.

Der historische Wert seines Werkes hat Plutarch jedenfalls nicht veranlafst, ihn zu seinem Hauptführer zu wählen, eher die sonstigen Eigentümlichkeiten des Stoffes und der Darstellungsweise. Da sind interessante Geschichten und Anekdoten, aber keine Gechichte im strengen Sinne des Wortes; nicht die Wahrheit, sondern die Wirkung auf das Herz und die Phantasie des Lesers ist das Princip, nach welchem der Stoff ausgewählt und zurechtgelegt wird; nicht die Thatsachen in ihrem ursächlichen Zusammenhange, sondern Charakterzüge, die durch den allgemeinen Gang der Geschichte notdürftig zusammengehalten werden, sind der Gegenstand der Erzählung. Und diese Erzählung ist philosophisch-moralisierend, ist rhetorisch-effektvoll und dramatisch-lebendig. Man vergleiche Stellen wie das Gebet des Pausanias an die Kithäronische Hera c. 18: εἰ μὴ πέπρωται τοῖς Ἕλλησι νικᾶν, ἀλλὰ δράσαντάς γέ τι παθεῖν καὶ δείξαντας ἔργῳ τοῖς πολεμίοις, ὡς ἐπ' ἄνδρας ἀγαθοὺς καὶ μάχεσθαι μεμαθηκότας ἐστράτευσαν, oder wie in demselben Kap. die Schilderung der spartanischen Schlachtreihe: ἥ τε φάλαγξ ὄψιν ἔσχεν αἰφνιδίως ἑνὸς ζῴου θυμοειδοῦς πρὸς ἀλκὴν τρεπομένου καὶ φρίξαντος, τοῖς τε βαρβάροις τότε παρέστη λογισμός, ὡς πρὸς ἄνδρας ὁ ἀγὼν ἔσοιτο μαχουμένους ἄχρι θανάτου, ferner Stellen wie c. 4, 2. Hälfte, c. 12, c. 15 (Unterredung zwischen Alexander und Aristides). Wenn wir hiermit die oben erwähnten, von Plutarch selbst angeführten Motive zusammenhalten, und wenn wir beachten, dafs das Material bei Idomeneus vielleicht in grofser Vollständigkeit vereinigt zu finden war, so kann es nicht auffallend sein, dafs des Idomeneus memoirenartige Schrift περὶ δημαγωγῶν einem äufserst

fruchtbaren Schriftsteller, wie Plutarch, der aufserdem mehr Sittenlehrer als Pragmatiker war, vor andern zusagte.

Aufser den bisher besprochenen Quellenschriftstellern sind nun noch zwei hervorzuheben, die Plutarch nicht genannt, aber doch benutzt zu haben scheint, ob direkt, oder durch Vermittelung seiner Hauptquelle, wage ich nicht zu entscheiden; ich meine Ephoros und Theopomp, die beiden Vertreter der späteren Blütezeit der griechischen Geschichtsschreibung, welche von Jüngeren fast stets mehr oder weniger als eine ergiebige Fundgrube ausgebeutet wurden. Ephoros ist nur im 7. Kap. benutzt. Es ist dies die vielbesprochene Stelle über den athenischen Ostrakismos.*) Mir scheint, um das Resultat der Untersuchung kurz zusammenzufassen, die Sache folgendermafsen zu liegen: Wegen der zum Teil wörtlichen Uebereinstimmung mit Diodor (XI. 55 u. 87), der mindestens für diese Partie erwiesenermafsen den Ephoros excerpiert hat, ist der Abschnitt über die Bedeutung des Ostrakismos und das Verfahren bei dem Akte auf Ephoros zurückzuführen. Die zwischen dies Ephorische Stück eingeschobene Geschichte von Hyperbolos, welche hier ziemlich unmotiviert ist und, wie mir scheint, nur der eben geschehenen Erwähnuug des Hyperbolos ihre Anführung an dieser Stelle verdankt, dokumentiert sich auch durch das einleitende λέγεται als ein Einschiebsel. Sie ist ebenso wie dieselbe Geschichte Nik. 11 und Alkib. 13 dem Theopomp zuzuweisen aus Gründen, die anderweitig schon mehrfach auseinandergesetzt sind. Sie ist auch ganz dazu angethan, die demokratische Mafsregel des Ostrakismos lächerlich zu machen, und mufste als solche dem Theopomp hochwillkommenes Material liefern. Ebenso darf man aus den Worten ἤδη δέ που bis ἔχουσι schliefsen, dafs auch der Anfang des 7. c., wo von der Aufwiegelung der Menge gegen Aristides seitens des Themistokles die Rede ist, von dem antidemokratischen Theopomp herrührt. Der Schlufs (Anekdote von jenem Menschen, für den Aristides seinen eigenen Namen auf das Täfelchen schrieb), ist wegen Nepos Arist. 1 vielleicht ebenfalls dem Theopomp zuzuweisen.**) Es ist übrigens nicht aufser Acht zu lassen, dafs diese „nicht nur erfundene, sondern auch verkehrt erfundene"***) Anekdote ihrem Inhalte und ihrer Form nach auch vortrefflich zu Idomeneus pafst, wie auch der Anfang des 7. c. der oben dargelegten Tendenz des Idomeneus entsprechend ist. Möglich, dafs Theopomp von Idomeneus benutzt ist und dem Plutarch daher nur indirekt zu Grunde liegt.

Auf Ephoros griff Plutarch hier vermutlich zurück, weil er dasselbe Thema Them. 22 schon einmal nach ihm behandelt hatte, in einer Biographie, die mehr Ephorische Bestandteile enthält. Dafs er ihn nicht für das Hauptstück des Arist., die Beschreibung der Schlacht bei Platää, benutzt hat, ist leicht erklärlich, wenn wir den verworrenen, phrasenhaften, jeder plastischen Schilderung baren Schlachtbericht bei Diodor XI. 31 ansehen.†)

Auf Theopomp führen ferner unverkennbare Spuren in der Darstellung von der Begründung des delischen Bundes und der Finanzverwaltung des Aristides c. 23 u. 24. Die

*) Fricke a. a. O. p. 30 f., Rose p. 7 ff., Buenger p. 42 ff., Mohr p. 47 ff., A. Schmidt I. 249 u. II. p. 75 f. u. 102 f., Holzapfel p. 43 u. 63, 92, 120 ff.

**) Vgl. Holzapfel p. 83 f.

***) Blasz z. d. St.

†) Vgl. Volquardsen, Unters. über d. Quellen d. gr. u. sicil. Gesch. bei Diodor p. 48.

Hinneigung zu dem aristokratischeren Staatswesen der Spartaner tritt namentlich am Schlufs des 23. c., und die Abneigung gegen das athenische Demagogentum im 24. c. von Zeile 15 an so stark hervor, dafs wir diese Partie ohne Bedenken als einen Ausflufs der konservativ-aristokratischen und spartanerfreundlichen Gesinnung des Theopomp ansehen dürfen.*) Das 10. Buch seiner Philippica (περὶ δημαγωγῶν) enthielt einen Abrifs der griechischen Geschichte bis ins 4. Jahrhundert, in den sich dieser Abschnitt sehr passend einfügen würde. Im Anfang des 24. c. wird dem Aristides wieder ein fast überschwengliches Lob gespendet, insofern die Zeit seiner Verwaltung mit dem goldenen Zeitalter des Kronos verglichen wird. Da eine solche Lobpreisung des zwar mäfsigen, aber nichts desto weniger die Demokratie fördernden Atheners dem Theopomp kaum zuzutrauen sein dürfte, dagegen sich den Kapiteln mit tendenziöser Färbung, wie wir sie oben kennen gelernt haben, anreihen läfst, so halte ich den Idomeneus hier wieder für die Quelle Plutarchs.

*) Ebenso Rose p. 42, Buenger p. 46, Holzapfel p. 92 ff.







